

der Form“ (25). Aber die „gott-welt-menschliche Totalität des Kunstwerks“ (88) nimmt doch dann zuletzt Kierkegaard-Züge an: da, in „Ausweitung und Sprengung des Menschlichen“ (83) „die Kunst am Absoluten sich erfüllt und zerbricht“ (91).

Wir möchten meinen, daß den überaus reichen Ausführungen Lützelers eine eingehendere Auseinandersetzung mit dem Form-Prinzip Wölflins wie mit dem Fragilitäts-Prinzip Solgers nützlich gewesen wäre. Denn erst im Gegenüber zwischen Schöpferisch (was über „menschlichen Ausdruck“ hinausgeht ins wahrhaft Objektive der Formen) und Zerbrechlich (was durch das Moment des Schöpferischen von vornherein hindurchschneidet, nicht erst nachfolgend), — in diesem Gegenüber spricht das Geheimnis der Kunst, — wie gerade die Sonette Michelangelos es künden.

E. Przywara S. J.

Die Grundlegung der abendländischen Philosophie. Griechische und christlich-griechische Philosophie. Von Hans Eibl. (Die Philosophie, ihre Geschichte und ihre Systematik, hrsg. von Theodor Steinbüchel, Abt. 1.) 8° (VI u. 202 S.) Bonn 1934, Hanstein. M 6.80

Wie alle Bücher Eibls, hat auch dieses nicht nur den Vorzug einer umfassenden Erudition, sondern auch den einer innern Synthetik. Eibl entwickelt einerseits die griechische Antike, anderseits die christliche Offenbarung so, daß der Abschluß der Antike als das Ringen zwischen häretischer und christlicher Gnosis erscheint und hierin „als Grundlegung des abendländischen Denkens durch die Jahrhunderte hindurch bis zu unsern Tagen“ (202). Aber die Lieblingsbetonung Eibls, der „Gedanke des klassischen, frühchristlichen und mittelalterlichen Idealismus“ (ebd.), führt dann doch dazu, nicht nur die „christliche Gnosis“ auf diesen Typus abzustimmen (woher dann die scharfen Worte über Augustins Gnadenlehre kommen: 191), sondern auch das Evangelium selbst in die allzu große Nähe eines „christlichen Ethos“ zu rücken. Gewiß zeigen die Stellen über das Verhältnis zwischen Altem und Neuem Bund (133), daß Eibl die Nacht des Kreuzes nicht „ausleeren“ möchte. Aber

es bleibt doch bei einer Vorliebe für ein innerirdisches Dur: nicht nur in der Abstimmung Augustins auf Bewußtsein und Wesensschau, sondern auch und gerade im Rücktreten der gewaltigen Spannung zwischen Heraklit und Parmenides, in einer weitgehenden Harmonisierung Platons und Aristoteles', und vorab in der überaus kennzeichnenden Abneigung gegen das eigentliche Gegensatz-Motiv Heraklits. Entsprechend der Neigung des Herausgebers des Gesamtwerkes zu einer christlichen Form des deutschen Idealismus ist aber ohne Frage gerade die Arbeit Eibls vorzüglich als erster Band berufen.

E. Przywara S. J.

Philosophische Gegenwartsfragen. Von Hans Driesch. 8° (184 S.) Leipzig 1933, E. Reinicke. M 5.—

Das Buch nimmt sich aus, wie ein gewissenhaftes immer neues Arbeiten des Forschers an seinem Gedankenbau, wobei hier neue Gedanken eingefügt, dort alte neu geprüft, neu gesichert und gefestigt werden. So erklärt sich auch das scheinbar bunte Vielerlei von Aufsätzen und Skizzen über recht verschiedene philosophische Fragen, das ein entsprechendes Eingehen auf einzelnes im Rahmen einer Besprechung unmöglich macht. Das Buch handelt zunächst unter dem Gruppentitel „Intuition und Positivismus“ über Dasein und Begriff von Intuition und setzt sich dann mit neuen Formen des Positivismus und Mechanismus auseinander, insbesondere mit dem Wiener Neupositivismus. Klar und bestimmt werden Werte und Gefahren der Phänomenologie auseinandergehalten. Eine zweite Gruppe von Aufsätzen handelt über die „Ganzheit“, über Ganzheit und Zweck, Ganzheit und Kausalität, über die Unvereinbarkeit des Zeiterlebens mit dem herkömmlichen psychophysischen Parallelismus. Eine dritte Gruppe endlich bringt vier, nur durch den gemeinsamen Nenner „Logik“ zusammengehaltene, im übrigen disparate Aufsätze: über die Stellung von Psychologie und Logik in der Begründung der Erkenntnistheorie, über das Sein, über das Freiheitsproblem. Hier sei vor allem auf den Abschnitt „Wahrscheinlichkeit und Freiheit“ verwiesen, wo die Übertragung des Frei-

heitsbegriffes auf Naturgeschehen in der „Welt des Kleinsten“ bekämpft wird. Ein beherzigenswerter Schlußabschnitt über den Wert ernststen Wissens und Forschens für gutes Handeln klingt wie ein Bekenntnis am Abend reicher Lebensarbeit. A. Willwoll S.J.

Pädagogische Psychologie.
Von Otto Klemm. [Jedermanns Bücherei, Abteilung Philosophie] 12^o (80 S. u. 12 Tafeln.) Breslau 1933, F. Hirt. Geb. M 2.85

Auf 80 Seiten wird man verständigerweise nicht eine erschöpfende Darstellung der pädagogischen Psychologie, ihrer Fragen, Methoden und Ergebnisse erwarten. Das knapp und klar geschriebene Büchlein will nur vor einige besonders wichtige Probleme führen. Es handelt zunächst vom psychologischen Wesen des „pädagogischen Aktes“ als der Anfachung selbsttätig weiterwachsenden Lebens. Der zweite Abschnitt handelt über psychophysische Konstitutionstypen und läßt „typische“ seelische Eigenart als „Durchgangsform“ im Werden der gereiften Persönlichkeit auffassen. Die Erörterungen des dritten Abschnittes über Begabung und Begabungsforschung leiten zu einer Analyse der Arbeit, ihres Wesens und Wertes über, die den Abschluß des Büchleins bildet. Die ganzheitspsychologische Betrachtungsweise der Leipziger Schule gibt ihm Einheit und charakteristische Form.

A. Willwoll S.J.

Aufstieg durch die Frau. Eine grundsätzliche Besinnung und kulturpädagogische Auswertung. Von Mina Weber. 8^o (IX und 146 S.) Freiburg 1933, Herder. Kart. M 3.20

Ausgehend von der Forderung, daß sich die Frau „zum schöpferischen Urgrund ihrer eigenen fraulichen Persönlichkeit“ zurückfinden müsse, entwickelt die Verfasserin in warmem und edlem Pathos das Seelenbild der Frau, wie es von Natur aus ist und sein soll. Sie schildert in fünf Abschnitten: die intuitive Kraft der Frau und die darin liegenden Sonderwerte, die Liebefähigkeit der Frau und deren Voraussetzungen in gesundem Schamgefühl, in der Tendenz zum Altruismus und in der Mütterlichkeit, die Lebensnähe der Frau und

Stimmen der Zeit. 127. 6.

ihre Kraft zum persönlichen Verstehen wie zur Hingabe ans Einzelne und Kleine, die Eigenart der weiblichen Gefühlswelt und den Zusammenklang der weiblichen Eigenart im Gemüt. Die Schlußfolgerungen aus dem Buche klingen in die Forderung aus, daß die Frau ihre Eigenart und Eigenkraft auswerte, vor allem zur Belebung des Familienglückes. Dem „Verstehen der Frauennatur dienend“, wird das Buch gewiß auch zur richtigen Formung der Frauenseele hin fördern können.

A. Willwoll S.J.

Die Naturkunde von der menschlichen Seele nach Albert dem Großen. Von Rhaban Liertz. kl. 8^o (139 S.) Köln 1933, Bachem. M 2.90

Der Verfasser hat sich die verdienstliche Aufgabe gestellt, in gemeinverständlicher Sprache in die Seelenlehre des großen mittelalterlichen Meisters einzuführen. In eindrucksvoller Weise erhellen aus dem Büchlein Weite und Vielgestaltigkeit der psychologischen Interessen Alberts. Wach- und Traumbewußtsein, Sinnes- und Vorstellungslieben, geistiges Erkennen und Wollen, die Seele als Träger organischen und geistigen Lebens, die Seinseinheit von Seele und Leib, all das erregt seine Wißbegier. Dieser Hinweis auf sein Forschen ist zugleich eine schöne Weihgabe zu seiner Erhebung zum Kirchenlehrer. A. Willwoll S.J.

Emotionale Gotteserlebnisse.

Ein empirisch-psychologischer Beitrag zum Problem der natürlichen Religion. Von Edmund Schlink. [Abhandl. u. Monographien zur Philosophie des Wirklichen, hrsg. v. E. R. Jaensch. Nr. 5.] 8^o (VI u. 168 S.) Leipzig 1931, Barth. M 12.—

Der Hauptteil der Studie befaßt sich in sorgfältig durchdachten psychologischen Analysen mit den psychologischen Zusammenhängen und „Gesetzen“ bestimmter „emotionaler Gotteserlebnisse“. Die protokollierten Aussagen von — allerdings nur fünf — sichtlich ernst religiösen, in der emotionalen Eigenart ihres religiösen Erlebens und in ihrer Zugehörigkeit zu einem der von Jaensch aufgestellten Persönlichkeitstypen einander verwandten Perso-